

## Osten wird grün - Merkels Verschönerungs-Verein sei Dank

Mit der Pflanzung der Friedenseiche oberhalb des Reinsbrunnens begann der legendäre Oberbürgermeister Georg Merkel im April 1871 mit seinem Lieblingsprojekt, der Aufforstung des Hainbergs. Bereits Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war versucht worden, diesen kahlen Hügel im Osten der Stadt zu bepflanzen, allerdings ohne großen Erfolg. Zu Merkels Amtszeit wurden am Hainberg immer noch Kalksteine als Baumaterial gebrochen. Außerdem nutzte man das Gelände als Weidegrund für Schafe, Ziegen und Schweine sowie als Ackerland. In seinen Erinnerungen schildert Merkel den Eindruck, den diese Gegend auf den Betrachter machte: „Der Anblick der Wüste hier ist kaum trost- und hoffnungsloser als der Blick auf die in brennender Sonne glänzenden öden, grauen Kalkhänge, welche unmittelbar vor den Stadttores im Osten und Norden sich erheben.“

Bevor mit der Bepflanzung begonnen werden konnte, mussten zunächst in die Schluchten „Molkengrund“, „Lange Nacht“ und „Steinsgraben“ insgesamt achtzig Querdämme eingezogen werden, um eine weitere Erosion des Geländes aufzuhalten. Ein erwünschter Nebeneffekt war, dass dadurch die Ergiebigkeit der Reinsquelle gesteigert werden konnte. Außerdem mussten Weideberechtigungen abgelöst und die Schäfereien am Hainberg entschädigt werden. Als Anfangsbepflanzung wählte Merkel zunächst genügsame Hölzer wie Fichte, Weißerle, Akazie und Birke, die später durch Buchen, Ahorn, Kastanien, Kirschen und Eschen ergänzt werden sollten.

Zwischen 1871 und 1882 konnten hundert Hektar des Berges bewaldet werden, bis zu Merkels Pensionierung im Jahr 1893 insgesamt 150 Hektar. 1880 hatte man zudem damit begonnen, vom Hainholweg ausgehend entlang dem Reinsgrabe die „Kaiserallee“ anzulegen, die einen angenehmen Fußweg hinauf zum Hainberg ermöglichen sollte.

Ansicht Göttingens um 1830 mit dem unbewaldeten Hainberg im Hintergrund.



Merkel hatte den Hainberg von Anfang an nicht als Wirtschaftswald, sondern als Parkanlage mit ausgewählten Baumarten, Alleen und Solitär-bäumen, mit Wegen, Brücken, Bänken und Schutzhäuschen konzipiert. Der auf seine Anregung hin 1876 gegründete Göttinger Verschönerungs-Verein setzte sich für die „Anlage, Erhaltung und Verbesserung von Spaziergängen, die Verschönerung öffentlicher Plätze und öffentlicher Bauwerke jeder Art“ ein, ließ Bänke und Wegweiser aufstellen, Wege und Grotten einrichten.

Auch nach seiner Pensionierung blieb Merkel auf Bitten des Stadtrats weiterhin für die Leitung der Pflege- und Aufforstungsmaßnahmen am Hainberg verantwortlich. Sein Konzept des naturgemäßen Waldbaus gilt heute noch als vorbildlich, und 1995 verpflichtete sich die Stadt in einem Vertrag mit der Umweltschutzorganisation Greenpeace, die Grundsätze zur naturverträglichen Waldnutzung zu beachten. Seit 1997 ist der Stadtwald Naturlandbetrieb.

### Woher kommen Göttingens Kinder?

Im Zuge der Veränderungsmaßnahmen am Hainberg ließ die Stadt 1897/98 den Reinsbrunnen zumauern. Dieser Brunnen war Ursprung der Sage, dass von hier die kleinen Göttinger kämen. Damit die Sage nicht in Vergessenheit geriete, entschloss sich der Verschönerungsverein, in unmittelbarer Nähe eine Grotte mit der Bronzefigur einer Nixe anzulegen, die ein kleines Kind in den Armen halten sollte. Obwohl Senator Borchheck im Vorfeld die Befürchtung geäußert hatte, durch das „nackte Bronzeweib“ könnten Moral und Erziehung leiden, kam der Plan zur Ausführung. Mehrfach versuchten Diebe, die Nixe zu stehlen, was aber durch das stattliche Gewicht der Dame von 182,5 Kilo scheiterte.



Nach Merkels Tod ließ ihm Oberbürgermeister Calsow 1896 am Hainberg einen Gedenkstein errichten.

